

MARKUS
HEITZ

DIE LEGENDEN
DER ALBAE



PIPER

TOBENDER
STURM

MARKUS HEITZ

Tobender Sturm

MARKUS HEITZ

DIE LEGENDEN
DER ALBAE



Tobender Sturm

Roman

Piper München Zürich

*Denen,
die zu handeln wissen,
wenn es angebracht ist.*

Es sollte mehr von jenen geben.

DRAMATIS PERSONAE

TARK DRAAN

Die Albae

Aiphatòn, Kaiser der Albae in Tark Draan und Kind der Unauslöschlichen

Die Dsôn Aklán

Firûsha, **Sisaroth** und **Tirîgon**, Drillinge, gemeinsame Herrscher über die Nord-Albae

Daitolór, Albkrieger im Rang eines Benàmoi

Tanóra, Veteranin

Vonòria, Veteranin

Carmondai, Geschichtenweber

Ostòras, Krieger

Rhogàta, Kriegerin

Votòlor, Krieger

Die Menschen

Mallenia, Königin von Gauragar und Idoslân

Rodario, König von Urgan

Coïra, Maga

Kerjan Münzler, Bürgermeister von Gùldenwand

Rodîr Bannermann, Krieger

Endô, Flüchtling
Sha'tai, seine Nichte, Flüchtling

Lot-Ionan, Magus und einstiger Ziehvater von Tungdil
Goldhand

Die Zwerge

Baromir Goldenstein aus dem Stamm der Zweiten
Boëndil »Ingrimmsch« Zweiklinge aus dem Clan der
Axtschwinger, König der Zweiten

Tungdil Goldhand aus dem Stamm der Dritten, Spitzname:
»Gelehrter«

Beligata Hartschlag, einst aus dem Stamm der Dritten, nun
eine Freie

Belogar Streithammer aus dem Clan der Brockenwölzer
vom Stamm der Fünften

Gosalyn Bergsturz aus dem Clan der Gangsucher vom
Stamm der Fünften

Carâhnios, Zhadár

Die Elben

Fiëa

Ilahín, Fiëas Gemahlin

Phenîlas

ISHÍM VORÓO

Die Albae

Modôia, Herrscherin über Dsôn Elhàtor

Ôdaiòn, Modôias Sohn

Leïóva, Vertraute Modôias

Ávoleï, Leïóvas Tochter und Kommandantin eines
Kampfschiffes

Olòndôras, Cîanoi

Khônátá, Oberste Cîanai der Hohen Schule

Shôtoràs, Regent von Dsôn Dâkiòn

Irïanora, Shôtoràs' Nichte

Saitôra, Irïanoras gute Freundin

Bethòras, oberster Bau- und Kartenmeister

Gathalor und **Iophâlor**, Irïanoras Bekannte

Pasôlor und **Horgôra**, Vertraute des Regenten

Arthâras, Leibwächter

Zelája, Dienerin

Vailóras, Krieger und Abgabeneintreiber

Lethòras, Oberster Cîanoi

Tanôtai, Todestänzerin

Anûras, Meister der Todestänzer

Nodûcor, verstoßener Alb

Die Menschen

Kôr'losôi, Botoiker der Nhatai-Familie

Saï'losôi, Botoikerin der Nhatai-Familie

Fa'losôi, höchste Botoikerin der Nhatai-Familie

Ysor'kenôr, Botoiker der Rhâhoi-Familie

Ythan'kenôr, Ysor'kenôrs Bruder

Sonstige

Gricks, Tratschka, Nrashq, Obko, Cushròk, Söldner aus dem Volk der Drêki

Joako, Wirt

Begriffe

Dsôn Elhàtor, die Erhabene, eine Albaestadt auf einer Insel

Dsôn Dâkiòn, die Stolze, eine Albaestadt auf einem Berg

Tronjor, Fluss, der von Dâkiòn zum Meer fließt

Onwú, Seefahrervolk der Menschen, Feinde Elhàtors

Shintoit, Bezeichnung für ein Kind der Unauslöschlichen

Zhartài, Meistermörder, der auch Albae zu Zielen erklärt

Zhadár, abgeleitet von Zhartài, oftmals übersetzt als »die

Unsichtbaren«

Benàmoi, Offiziersrang der Albae

Cîanai/Cîanoi; Cîani (pl.), Magierin/Magier bei den Albae

Botoiker, magisch begabte Menschen in Ishím Voróo

Drêki, Scheusale, deren Wurzeln orkischen Ursprungs sind

Dhais Akkoor, alte Hauptstadt des Botoiker-Reiches

Tr’hoo D’tak, neue Hauptstadt des Nhatai-Reiches

Ultai t’Ruy, Hauptstadt des Rhâhoi-Reiches

Malméner, Bestienzüchtung aus Troll, Oger und Riese

Kinder des Schmieds, Selbstbezeichnung der Zwerge

Man sagt, sie seien grausamer als jedes andere bekannte Volk.

Man sagt, der Hass gegen die Elben, Menschen, Zwerge und alle anderen Geschöpfe rinne schwarz durch ihre Adern und zeige sich im entlarvenden Licht der Sonne in den Augen.

Man sagt, sie hätten ihr Dasein ganz dem Tod und der Kunst gewidmet.

Man sagt, sie würden schwarze Magie beherrschen.

Man sagt, sie seien unsterblich ...

Vieles wurde über das Volk der Albae verkündet.

Nun lest die folgenden Geschichten und entscheidet danach selbst, was der Wahrheit entspricht und was nicht.

Es sind Geschichten von unsäglichem Gräuelt, von unvorstellbaren Schlachten, größter Niedertracht, grandiosen Triumphen und vernichtenden Niederlagen.

Aber auch von Mut, Aufrichtigkeit und Tapferkeit.

Von Freundschaft.

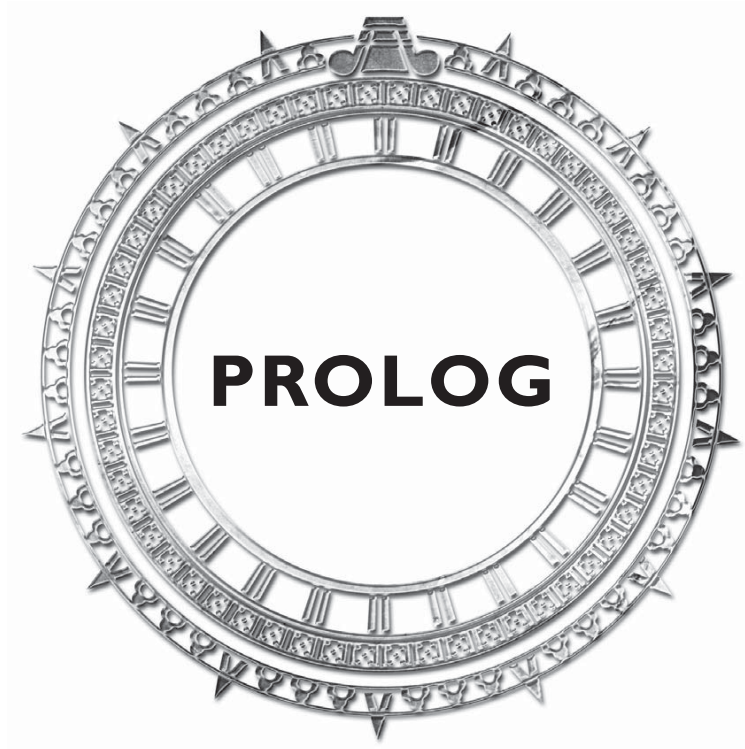
Und Liebe.

Dies sind die Legenden der Albae.

Unbekannter Verfasser

Vorwort aus den verbotenen, die Wahrheit verklärenden Büchern

Die Legenden der Albae, undatiert



Es ist nicht lange her, dass ich diese Zeilen niederschrieb.

Manche Geschehnisse klingen in den Vergessenen Schriften an, manche Hintergründe erscheinen nun in neuem Licht. Wie sich doch alles miteinander verbindet, und selbst wenn viele Teile der Unendlichkeit dazwischenliegen.

Die Zeit der falschen Götter ist vorüber, wie es scheint. Sie erhoben sich selbst zu höheren Wesen und scheiterten. So endeten die Unauslöschlichen.

Doch das Wesen, das sie uns hinterließen, benahm sich gänzlich anders. Pflichtbewusstsein, Demut, Aufopferung – man erwartet es kaum von den Sterblichen und gar nicht von einem Göttersohn, für den er sich halten durfte.

Aiphatòn marschierte, um die Gefahr aufzuhalten, und geriet von einem Sturm in den nächsten, die an Kraft gewannen, bis er an den stärksten geriet.

Und ich?

Noch befinde ich mich im Auge des Orkans, genieße die Ruhe nach den vielen Momenten des Tosens und Lärmens, des Schreiens und des Todes.

Ich vermag nicht zu ermessen, wie lange diese Stille anhält und ob mich die Winde dann zerreißen.

Sollten meine Aufzeichnungen enden, hinterließ ich doch mit ihnen ein Vermächtnis, das mich übersteht.

Welch Ironie: Ein unsterblicher Alb benötigt dünnes Papier, um weiterzuleben!

Lest und versteht.

*aus dem Epos »Aiphatòn«,
aufgezeichnet von Carmondai, dem Meister in Bildnis und Wort*

Tark Draan, Dsôn Bhará (einstiges Elbenreich Lesinteil), eine Meile vor Dsôn, 5452. Teil der Unendlichkeit (649 I. Sonnenzyklus), Frühsommer

Wie ich es mir dachte: Sie warteten ab, weil sie es nicht wagen, uns nachts anzugreifen.

Mit den blasshellen Strahlen der aufgehenden Sonne rückte die Schar jämmerlicher Gegner heran, die Daitolór deutlich in der Ebene erkannte. *Den Tod bringen wir ihnen so oder so.*

Staub stieg unter ihren Stiefeln auf, die trockene Witterung hatte die Erde rings um den Krater sandig werden lassen. Da kein Wind wehte, schraubten sich die bräunlichen Schwaden verräterisch in die Höhe und waren auch aus der Ferne leicht auszumachen.

»Sie kommen einmal mehr von Nordwesten über die Ebene. Etwa eintausend, die Hälfte der Barbaren als Krieger verkleidet, die anderen sind Bauern«, rief Daitolór von seinem Aussichtspunkt nach unten, ohne dabei beunruhigt oder aufgeregt zu klingen. »Sie eint, dass alle keinen Funken Verstand besitzen.«

Leises Gelächter erklang nach den Worten des Benàmoi.

Der Alb, der seine dunklen Haare unter dem Helm verstaut hatte, sprang von einem abstrakten Kunstwerk aus klar lackiertem Gebein und rostigem Eisen herab. Er landete elegant vor den zwanzig Kriegerinnen und Kriegern in gehärteten, schwarzen Lederpanzerungen.

Daitolór zeigte auf die nahenden Feinde. »Steckt die glatten Spitzen auf und zieht die Sehne so weit zurück, wie es geht. Jeder Pfeil muss mindestens drei von ihnen durchschlagen und das Leben rauben. Das spart Geschosse.«

Seine Soldaten, die ihre langen Bögen bereits von der Schulter genommen hatten, nickten stumm.

»Sobald die Verstandslosen auf zweihundert Schritte herangekommen sind, geben wir zwei geschlossene Salven ab, danach sucht sich jeder seine Ziele unmittelbar vor sich. Und nun los.«

Die kleine Einheit huschte hinter die zahlreichen Kunstwerke, die einst dazu gedient hatten, Besucher zu beeindrucken: durch ihre Beschaffenheit, durch ihre Besonderheit, durch ihre Einmaligkeit.

Daitolórs drei Schritt hoher Aussichtspunkt ruhte auf einem ehernen Sockel und formte mit den geschnitzten, durch Silberdraht verbundenen Knochen das Sternbild *Inàstes Pfeil* mit all seinen kleinen und großen Gestirnen nach.

Alles in allem nahm das Kunstwerk einen Raum von vier mal vier mal vier Schritt ein; unterschiedlich große Kristalle symbolisierten dabei die Sterne und funkelten wunderschön sowohl im Licht der Sonne als auch des Mondes. Den Sockel konnte man über Stufen erklimmen und sich mitten in den Nachbau des Sternbildes begeben.

Daitolórs Lieblingsstück, das er zwischendurch immer wieder betrachten musste, befand sich etwa zehn Schritt zu seiner Linken, umgeben von einer ganzen Schar Standbilder aus Gold, Tionium und poliertem Stahl.

In seiner Schlichtheit unterschied es sich und zog gerade dadurch die Blicke auf sich. Aus Gebeinen war ein sieben Schritt großer Oberkörper geformt worden, der sich aus der Erde zu stemmen schien. Die Knochen waren kunstvoll bemalt und mit Edelsteinen besetzt, die flirrten und blinkten.

Mit der rechten Hand reckte die Figur eine Waffe in die Höhe, mit acht Klingen bestückt und windradgleich gelagert, sodass der leichteste Luftzug genügte, um sie anzutreiben. Wenn die runenversehene Schneide durch den Wind glitten, surrten und summten sie leise; und je schneller sie sich drehten, desto hypnotischer wurde das Gesamtmuster der blitzenden Steine, das dabei entstand. Daitolór hatte sich oft dabei ertappt, zu lange gestarrt und gelauscht zu haben ...

Genau wie in diesem Moment. Er riss sich vom Anblick los. Ein Schande, dass die Werke als Schützung erhalten müssen.

Der Benàmoi sah den Kriegern seiner Einheit zu, wie sie ihre Positionen einnahmen, und lockerte die gefiederten Pfeilschäfte im Köcher, der um seine Hüfte hing. Zwar führte jede und jeder von ihnen fünfzig Geschosse mit, was ausreichte, um die Feinde auszulöschen, doch man wusste nicht, wie lange die nächste Angriffswelle von neuen Verrückten auf sich warten ließ. *Für jeden Bolzen, der ein Kunstwerk trifft, werde ich Rache nehmen und den Schützen leiden lassen.*

Daitolór hatte aufgehört zu zählen, wie viele Tode seinen Namen trugen.

Und doch stand es nicht gut um das Reich der Nord-Albae, so viel Abschaum sie auch beseitigten.

Die Gefüge der Macht gerieten ins Schwanken, aber er zweifelte nicht daran, dass sie triumphieren würden. Es war für den Benàmoi allenfalls eine Frage der Pfeilvorräte.

Zwanzig Teile der Unendlichkeit lang hatten die Albae über große Teile Tark Draans regiert. Zuerst gab es nur die Dsôn Aklán – die Drillinge Sisaroth, Tirîgon und Firûsha – sowie die Überlebenden aus den Höhlen Phondrasôns. Gemeinsam hatten sie Dsôn Bhará errichtet und ihre Herrschaft mit jedem Sonnenaufgang ausgedehnt.

Später war Aiphatòn erschienen, der Sohn der Unauslöschlichen, zusammen mit einer Schar wilder Albae ohne Anstand und Kunstverstand, und hatte die Gesamtherrschaft über das Volk der Albae aufgrund seiner Abstammung an sich gerissen. Die Magie, die er beherrschte, untermauerte seinen Anspruch und pulverisierte buchstäblich jeden Widerstand. Den Hass gegen ihn und seine zweitrangige Gefolgschaft verbarg man im Norden hinter der Maske der herablassenden Freundlichkeit.

Zu guter Letzt hatte man die Unterirdischen aus dem Stamm der Dritten als Verbündete gewinnen können, was einen großen Schritt bedeutete. Damit konnte die vollständige Eroberung

rung von Tark Draan und vor allem die Sicherung der eingenommenen Gebiete angegangen werden.

Daitolór erinnerte sich an die guten Zeiten, die mit dem Auftauchen von Tungdil Goldhand endeten. Er, der Held aus vergangener Zeit, hatte die vom Mut befallenen Völker gegen die Albae und alle anderen Eroberer geführt, mit denen sich die Drillinge bereits herumschlügen: vom Magus Lot-Ionan über den Drachen Lohasbrand bis zum Scheusal Kordrion.

Und auch gegen die Albae.

Gleich sind sie nahe genug. Leider konnte Daitolór die Augen nicht davor verschließen, dass es kaum mehr Kriegerinnen und Krieger seines Volkes gab, um den Wellen des Abschaums standzuhalten, die gegen sie brandeten.

Die Barbaren rannten unentwegt gegen die Hauptstadt an, angestachelt von Erfolgen in Dsôn Bharás Umland sowie den aufpeitschenden Worten der Elben, Unterirdischen und selbst ernannten Helden, die lachhafte Namen wie Mallenia oder Rodario trugen.

Selbstverständlich verschwiegen die Anführer, wie viele Tote es unter den Angreifern gegeben hatte, um den Barbaren nicht den Mut zu rauben.

Es blieb zumeist nicht genug Zeit, die Leichen aufzubrechen und nach geeigneten Knochen für neue Kunstwerke zu durchsuchen. Die meisten Kadaver wurden des Nachts von Aasfressern davongeschleppt, sodass die Barbaren die wahren Ausmaße ihrer Verluste nicht wahrnahmen. Nur der süßlich-beißende Gestank des verrottenden Fleisches aus den umliegenden Erdlöchern hing gelegentlich in der Luft.

Der kleine Barbarenhaufen rückte im Laufschrift über die Ebene heran. Was immer sie dazu bewog, sich an diesen Ort zu begeben und den Kampf zu suchen, Daitolór bezweifelte, dass ihr Antrieb Mut hieß. Barbaren vollbrachten meistens aus Gier die höheren Taten. Sicherlich wusste man in Tark Draan vom Reichtum der Albae. *Das Glitzern der Kunstwerke wird sie anlocken.*

Angeblich waren die sogenannten Süd-Albae, die Aiphatòn befehligt hatte, alle mitsamt dem Kaiser gegen Lot-Ionan gefallen. Der einzige Sohn der Unauslöschlichen gehörte der Vergangenheit an, und Daitolór weinte ihm keine Träne nach. Dass Aiphatòn den übermächtigen Magus geschlagen hatte und mit in den Tod reißen konnte, bezweifelte der Benàmoi.

Auch die Dsôn Aklán, für ihn die wahren Herrscher der Albae, verzeichneten einen schmerzvollen Verlust: Firûsha starb bereits vor längerer Zeit im Kampf gegen eine Maga, wie man sich erzählte; von ihren geschwisterlichen Anführern Tirîgon und Sisaroth hatte man lange nichts vernommen. Sicherlich kämpften sie irgendwo in Tark Draan gegen den Abschaum. Solange die beiden Brüder ihnen beistanden, konnte nichts Schlimmes geschehen.

Sie führten uns aus Phondrasôn zu einem unserer größten Siege. Sie führen uns gewiss auch durch die schwere Zeit.

Die Schwäche der Nord-Albae und das Durcheinander nutzten die Feinde aus: Während sich die Truppen rasch sammeln wollten, um die Hauptstadt zu verteidigen, brachen plötzlich Aufstände überall in Dsôn Bhará los. Somit waren die Albae gezwungen, an vielen Orten gleichzeitig gegen die Funken des Widerstands anzutreten und sie mit Blut zu löschen.

Wie Daitolór inzwischen erfahren hatte, kündigten die Unterirdischen vom Stamm der Dritten den Verbündetenpakt auf und stürmten zusammen mit den Rebellen in die Schlacht. *Wir werden auch sie niederwerfen. Und bestrafen, wie wir noch kein Volk in Tark Draan strafen.*

Das Trampeln der Stiefel und das Scheppern der schlecht gemachten Rüstungen erklang. In dem kleinen, schäbigen Heer führten sie sogar Reiter mit. Etwa einhundert ihrer Soldaten saßen im Sattel und hielten lange Lanzen aufrecht in den Himmel, an denen bunte Wimpel flatterten.

Keine Unterirdischen? Der Alb spähte die Linie entlang, in der sie sich näherten. *Ich hoffe, Samusin, dass wir wieder einige der Verräter erlegen.*

Daitolór hob die Hand als Zeichen seiner Erlaubnis, die Körper auszuweiden. »Diese Stiefel mit Zahnsohle muss ich einfach sehen«, fügte er hinzu.

»Ich zeige sie dir, sobald ich fertig bin.«

»Benàmoi, ein Tross aus Dsôn«, erklang der Ruf einer der Bogenschützen, die unentwegt sicherten.

Verwundert wandte sich Daitolór um und erkannte eine Schar von zehn Albae, die auf Nachtmahren heranritten. Sein Erstaunen wuchs, als er die blutrote Rune auf dem Lanzenwimpel eines Kriegers im Wind flattern sah.

Das Zeichen der Dsôn Aklán! Das Herz des Benàmoi pochte schneller. *Ist das ... Firûsha?*

Tatsächlich befand sich in der Mitte der Schar eine Albin in einer auffälligen, schwarzen Tioniumrüstung, die mit kostbaren Intarsien versehen war. Da sich die Gruppe in einem Bogen auf sie zubewegte, wurde der zusätzlich schützende Eisengrat entlang der Wirbelsäule sichtbar. Ein überlanges, schlankes Schwert hing schräg an der Seite ihres Nachtmahrs, die massiven Parierstangen ragten weit heraus und glänzten.

Das ist sie! Sie lebt! Oh, Inàste, das ist ... Daitolórs Gedanken überschlugen sich, die Freude drohte ihn zu überwältigen. Er begab sich einige Schritte weg von dem Leichenfeld und warf einen Blick auf seine Stiefel, ob das Leder mit Barbarenblut verschmutzt war. *Was kann sie von uns wollen? Zum Sieg gratulieren?*

Die Berittenen hielten vor ihm an, die schnaubenden Nachtmahre wühlten mit den blitzumspielten Hufen den Boden auf.

Daitolór deutete eine Verbeugung an. Seine Blicke fielen sowohl auf die Dolche mit den Zweifachklingen, die an den Oberschenkelpanzerungen befestigt waren, als auch auf die handtellergroßen Wurfeisenscheiben an den Metallschienen ihrer Oberarme. »Dsôn Aklán«, grüßte er. »Wir hielten den Norden der Stadt einmal mehr.« Er erhaschte durch das Visier einen Blick auf ihr Antlitz und fand sie unglaublich ansprechend.

Seine Truppe blickte zur Albin, als wäre sie ein Geist.

Firûshas durchdringende Augen, in denen er ein Hauch von Blau trotz der Schwärze zu sehen glaubte, richteten sich auf ihn. »Du hast uns gute Dienste erwiesen, Benàmoi. Solange meine Brüder sich in der Schlacht gegen Lot-Ionan und die aufständischen Barbaren befinden, werden sie sich nicht um Dsôns Sicherheit kümmern können.« Sie nickte erst ihm, dann seiner kleinen Einheit zu, anschließend schob sie das Visier des Helms in die Höhe. »Ich danke euch. Haltet die Stellung.«

Sie ist wunderschön. Genau wie man es sich erzählt. »Wir brauchen mehr Pfeile, Aklán«, wagte Daitolór den Hinweis. »Die Barbaren sind in solcher Überzahl, dass wir ...«

Firûsha lächelte und schob eine schwarze Haarsträhne zur Seite. »Schicke einen deiner Leute in die Stadt zu meinem Quartiermeister. Er soll dir die besten Geschosse aushändigen.« Die Albin zeigte nach Südosten. »Wir reiten den Feinden derweil entgegen und schlachten ab, was sich uns in den Weg stellt, um euch eine Pause zu gewähren. Eure Arme müssen müde vom unentwegten Schießen sein.«

Daitolór konnte nicht aufhören, sie anzustarren. *Sie ...*

Firûsha atmete ein. »Du dachtest wie viele andere, ich sei in die Endlichkeit gegangen, richtig?«

Er nickte kaum merklich, auch wenn sie seine Gedanken nicht ganz traf. »Vergib mir. Man erzählte sich, dass du an eine Maga geraten seist und auf dem Grund eines Sees in Weyurn liegst«, antwortete er ehrlich. »Dich nun vor mir zu sehen ist das schönste Geschenk, das mir die Schöpferin in den letzten Momenten der Unendlichkeit machte.«

Wind kam auf und drehte auf Süden. Er spielte mit den schwarzen Haaren der Albin, die unter dem Helm herausragten und bis auf die Schultern fielen. Der frische Geruch von neuer Zuversicht lag darin; weder Fäulnis noch Barbarenblut verunreinigten ihn.

Firûsha umfasste mit einer Hand den Griff ihres Zweihandschwertes. »Und ich werde erneut in die Schlacht reiten. Eine